

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 19 (1927)

Rubrik: Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

26. *Wahlen* (Bez. Laufen, Bern). Wie uns Architekt A. Geister meldet, wurden TA. 96, 134 mm v. l., 87,5 mm v. u. bei der Kirche alamannische Steinkistengr. angeschnitten.

VIII. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind.

1. *Auw* (Bez. Muri, Aargau). Rekognoszierungen, die Dr. Suter im Gebiete dieser Gemeinde unternahm, ergaben in der Gegend von *Falk* und am Kalchtarenwald mehrere höchst interessante Mauerreste und andere Anlagen, die zu einer größeren Sondierung im J. 1928 führten. Im *Falk* wurden Gr. festgestellt. Der nächste JB. wird wohl etwas Näheres über diese Funde bringen.

2. *Bellach* (Bez. Lebern, Solothurn). TA. 126, 87 mm v. l., 27 mm v. o. fand sich beim Fundamentieren eines Hauses im *Gärisch* eine auffallende Steinsetzung, die aber keine Funde lieferte, so daß sich kein Urteil darüber bilden lassen kann. Es ist immerhin bemerkenswert, daß sich unweit davon, im Garten des Lehrer Zuber, im Boden gelegentlich Scherben finden, die einen prähistorischen Eindruck machen.

3. *Bern*. Was es mit den vielfarbigen Glasschlacken, die beim Umbau der *Viktoriatreppe* gehoben wurden, für eine Bewandnis hat, ist noch nicht zu erkennen. Zimmermann sandte uns zur Einsicht ein solches Stück Glasschlacke, das auf dem Terrain des sog. Brunnergutes im *Spitalacker* gef. wurde. Da man auf der Suche ist nach dem Herstellungsort der zahlreichen T. Glasarmringe, der wohl in der Umgebung von Bern zu vermuten ist, so dürfen diese Funde immerhin registriert werden.

4. *Bolligen* (Bez. und Kt. Bern). Über die im letzten JB., 123 erwähnte Untersuchung des leider fast ganz zerwühlten „Megalithgrabes“ „*Bottis Grab*“ hat sich nun auch noch † Fritz König im *Pionier* 1927, 53 ff. geäußert. Das Verdienst dieses Aufsatzes ist in erster Linie das, daß er bei dieser Gelegenheit sämtliche Gh. und Erdwerke, die sich in der Umgebung befinden, in gewissenhafter Weise registriert. Das *Grauholz* und seine Umgebung ist ja ohne Zweifel eine prähistorisch höchst denkwürdige Stelle.

5. *Brienz* (Bez. Albula, Graubünden). TA. 422, 142 mm v. l., 38 mm v. u. findet sich unter dem Felsband *Crapaneira*, etwa 1230 m über M., eine Höhle, in der W. Burkart Sondierungen vorgenommen hat. Er fand darin mehrere Herdplästerungen von muldenartiger Gestalt, die eine rund, die andere oval, mit Granitsteinen ausgelegt; sehr viel Kohle und Asche. Ein

kleines cylindrisches Knochenringlein genügt nicht, um die Zeit zu bestimmen, läßt aber dort weitere Sondierungen wünschbar erscheinen.

6. *Burgdorf* (Bern). Ueber eine Höhlenansiedlung am *Schloßberg Burgdorf* berichtet uns E. Dür-Sieber: „Dr. H. Türler schreibt in seiner Baugeschichte des Schlosses Burgdorf: Interessant ist es, daß unsere Amtsrechnungen auch das *Drachenloch* erwähnen und eine ungefähre Orientierung desselben erlauben. Zum Jahre 1616 lesen wir vom Auftrage, das untriste Gemach im Drakenloch zu bestechen und zu wysgen, die Fensterlöcher zu vergrößern, ferner im Hof, im Drachenloch und im Kuhstall zu beschießen (pflastern)’. Drei Jahre nachher war wieder Maurerarbeit am Drachenloch nötig und im nächstfolgenden Jahre war daselbst das Fundament zu zwei Pfosten zu graben und diese zu untermauern. Zwei Tagelöhner trugen Steine und Erde aus dem Drachenloch. Offenbar ist dieses an der südlichen Seite des Hofes zu suchen, neben dem letztgenannten Stalle, wo noch jetzt ein alter, später vermauerter Riß im Felsen bemerkbar ist.

Aus diesem Berichte sieht man, daß es sich da um eine große Höhle handelt, welche s. Z. ohne Zweifel reich war an Knochen und Höhlenbären-Schädeln, die an verschiedenen Orten der Höhlen den Namen: Drachenloch, Drachenhöhle u. s. w. brachten. Leider weiß man nicht, wo der Schutt anno 1620 hingeführt wurde. Die Burgdorfer Chronikschreiber wußten nichts von dieser Höhle, dafür schreiben sie viel von einer Drachensage. Ernst Dür hat schon an mehreren Stellen am Schloßberg Probegrabungen machen lassen. Höhlenbären-Knochen fand er leider nicht, dafür mehrere gute Artefakte (Bohrer, Schaber, Hacken). Die Höhlenbären-Knochen, die E. D. vor Jahren (15. JB. SGU., 118) aus der Tiefe des Schloßhofes erhielt (Mittelfußknochen und Zahn vom Höhlenbären und einige bearbeitete Knochensplitter), lagen sehr wahrscheinlich am Ende des Drachenloches. — Die Hauptsache ist, daß man feststellen kann, daß am Schloßberg Burgdorf eine der ältesten Ansiedelungen unseres Landes war (aus der Höhlenbärenzeit)“.

Über die *Gysnauflühe* bei Burgdorf berichtet uns Dür weiter: „Die Forschungen in den letzten Jahren im Gebiete der Gysnauflühe haben die Sammlung von Ernst Dür bedeutend bereichert. Im Gutachten von Herrn K. Sulzberger in Schaffhausen vom Jahre 1923, dem Experten der SGU., steht z. B.: „Bei keinem der vorgewiesenen Steine ist die jetzige Gestalt reines Naturprodukt, sondern jedes Stück zeigt eine oder mehrere Abschlagstellen, die nur durch menschliches Eingreifen entstanden sein können“. — Herr Dr. F. Nußbaum sagt in seinem Bericht über die geol. Verhältnisse: „Von Wichtigkeit scheint mir die Tatsache, daß es sich hier um eigentliche Artefakte einer *verhältnismäßig* frühen Epoche handelt“. — Daß alle diese Steinwerkzeuge (Faustkeile, Schaber, Bohrer, Sägen etc.), die oft in

mehrern Stücken ganz gleicher Form vertreten sind, ein Spiel der Natur seien, ist ausgeschlossen, das muß jeder zugeben, der etwas von Artefakten versteht. Diese Artefakte gehören ohne Zweifel nach ihrer Ablagerung der letzten Zwischengletscherzeit (Riß - Würm) an, — nach ihrer Bearbeitung dem Ende der Moustérien-Periode. Von diesen Artefakten liegen noch viele in unserem Lande im Boden, die bisher wegen ihrer primitiven Formen nicht beachtet wurden. Ernst Dür fand gleiche Artefakte in einer Höhle im Berner Oberland, bei Glarus, auf dem Simplon usw. Es war auch so 1854, bis die ersten Pfahlbausachen beachtet wurden, deren Bearbeitung leichter zu erkennen ist“.

7. *Buttisholz* (Bez. Sursee, Luzern). Im *Moos* machten wir einst eine kleine Sondierung, da uns gemeldet worden war, es befänden sich dort viele Knochen, so daß man auf die Idee kam, es könnte dort das Schlachtfeld der Gugler gelegen haben. TA. 199, 102 mm v. l., 11 mm v. o. Das Ergebnis war der Fund einiger Knochen von größeren Tieren, die aber nach dem Erhaltungszustand rezent sein müssen.

8. *Casaccia* (Bez. Maloja, Graubünden). Bei Verlegung der Hauptstraße fand man im Herbst 1927 in der Nähe der Ruine der *Gaudentiuskapelle* in 50 cm Tiefe eine mit bloßem Messer bearbeitete Holzschale aus Lärchenholz von 14 cm H. und 33 cm Dm. Sie muß auf drei Holzfüßen gestanden haben. Für die zeitliche Ansetzung dieses beachtenswerten Fundes hat man noch keine Anhaltspunkte. Not. im Freien Rätier vom 12. Nov. Unterm 31. Juli 1928 erhalten wir als Ergänzung von Ed. Gianotti in Casaccia die Meldung, daß es sich möglicherweise um einen Weihwasserkessel handelt, der in der alten, 1551 von den Protestanten geplünderten Gaudentiuskapelle im Gebrauche war. Der Fund ist dermalen im Hotel Stampa zu sehen.

9. *Dottikon* (Bez. Bremgarten, Aargau). Bei Korrektionsarbeiten an der *Bünz* ein gut erhaltenes menschliches Skelett in 70 cm Tiefe. Berner Tagw. Nr. 6, v. 8. Jan.

10. *Felsberg* (Bez. Imboden, Graubünden). In der Calandahöhle *Großtobel* hat W. Burkart ein zwingenartiges Knocheninstrument mit seitlicher Öse und eingeritztem Gittermuster gef. 4,6 cm lang. 18. JB. SGU., 127. Von der gleichen Stelle stammt auch ein Polierstein von ca. 1,3 cm L., 4 cm Dicke, sowie ein in Silixtechnik bearbeiteter, versinterter Kalksteinsplitter.

Nach der definitiven Bestimmung der Knochen von *Chelbäderlis* handelt es sich nach Hescheler außer Hasen, Nagetieren, Insektenfressern und Vögeln bei den Haustieren im wesentlichen um Schaf und Ziege, die nicht prähistorischen Eindruck machen. B. setzt indessen seine Erforschungen am Calanda mit Eifer fort und meldet bereits für 1928 wesentliche Erfolge (2 menschliche Skelette).

An der Kiesgrube, ungefähr bei „N“ von „Neugüter“ (TA. 406), am Fuße des Calanda, war eine Brandschicht mit Lavezsteingefäßscherben.

11. *Finsterhennen* (Bez. Erlach, Bern). F. Graden zeigte uns eine noch relativ gut erhaltene Holzbaute, TA. 137, 141 mm v. r., 61 mm v. u., an einem Kanal hart an der Grenze gegen Siselen. Der dortige Kanal geht teilweise über diese relativ starke Holzbaute weg. Anhaltspunkte über die Zeit liegen noch nicht vor, sicher ist es aber kein Pf.

12. *Flach* (Bez. Andelfingen, Zürich). Viollier signalisiert uns ein Straßenbett, das sich vom Schloß Flach in der Richtung Ellikon ziehe; in der Nähe seien einige rohe Scherben gef. Heierli, Arch. K. Zch., 33 vermutete in jener Gegend Urnenfelder.

13. *Füllinsdorf* (Bez. Liestal, Baselland). Nach einer Notiz in der Nat. Ztg. Nr. 228, v. 18. Mai wurde bei einem Neubau an der Straße nach Giebenach in 60 cm Tiefe ein Steingr. gef., W—O, ohne Beigaben, mit einer großen Steinplatte gedeckt. Es ist nicht das erste, vgl. Burckhardt-Biedermanns Statistik in Basl. Ztschr. Gesch. 9, 352.

14. *Gebenstorf* (Bez. Baden, Aargau). In der Nähe der *Kiesgrube Merz* wurde in 1,50 m Tiefe ein vollständig erhaltenes menschliches Skelett ohne Beigaben gef. Dolichocephal. W—O. Aarg. Tagbl. v. 7. April.

15. *Horw* (Bez. und Kt. Luzern). Betr. die Ausgrabungen Amreins im *Langackerwald* (große Mardelle) verweisen wir auf den Anhang.

16. *Ins* (Bez. Erlach, Bern). TA. 136, 57 mm v. r., 2 mm v. u. wurden bei Anlaß der Kanalisation der *Müntschemiergasse* im März 2 beigabenlose Gr. bloßgelegt; nach Aussage eines Augenzeugen sollen sie 70 cm unter dem Boden gelegen haben, in bloßer Erde, W—O. Unmittelbar auf den Skeletten soll eine blauschwarze Lehmschicht von schwärzlicher Färbung gelegen haben (Holzsarg?). Diese Gr. könnten r. sein, zumal Ins ziemlich reich an r. Funden ist. O. T.

Auf der Ostseite des *Hôtels Bären* wurde bei Anlaß der Legung von Schienen für die Biel-Ins-Bahn ein Gr. angeschnitten, aber weder genau beobachtet, noch gemeldet (Fund 1917). O. T.

17. *Luzern*. Über die Sondierungen Amreins auf der *Allmend* s. Anhang.

18. *Magden* (Bez. Rheinfelden, Aargau). Es verlautete, daß Lehrer Briner in der sog. *Gleichaufshöhle* Steinwerkzeuge und eine Feuerstelle gef. habe (Meldung Ackermanns v. 26. Mai und Gersbachs v. 10. Juli). Diese Höhle, am Önsberg liegend, ist 4 m lang und besitzt einen heute kaum passierbaren Seitengang von 8 m L., der in eine größere Kammer führt. Aarg. Tagbl. vom 5. Sept.

Bei der Kirche hat Briner ein Steinbeil gef. l. c. Vgl. auch JB. Hist. Ver. Fricktal 1926/27, 5.

19. *Münchwilen* (Bez. Laufenburg, Aargau). Wir sind genötigt, einen Irrtum zu berichtigen. Der im 18. JB. SGU., 127 erwähnte Gr.-fund wurde nicht im thurg., sondern im *aargauischen* M. gemacht, TA. 32, 82 mm v. l., 17 mm v. o. Bis August wurden noch mehr Gr. gef., so daß es sich im ganzen um 7 Gr. in freier Erde handelt. Sämtliche waren beigabenlos, aber W—O orientiert. Es ist trotz der Konstatierung von Langschädeln (Aarg. Tagbl. Nr. 207 v. 5. Sept.) nicht sicher, daß diese Gr. alamannisch sind¹.

Nach einer Notiz von Gersbach in der Säckinger Zeitung, Nr. 123, vom 5. Aug. war eines der Gr. ein Sippengrab, in dem 4 Personen, „Großmutter, Sohn, Kind und Frau“, beigesetzt waren, in nur 40 cm Tiefe. 2 der Personen fielen durch ihre Körpergröße auf.

20. *Nennigkofen* (Bez. Bucheggberg, Solothurn). Unterhalb des *Höfli* wurde in ca. 50 cm Tiefe in freiem Feld unter einer ungestört scheinenden Lehmschicht ein hölzerner Brunntrog teilweise freigelegt, dessen südliche Stirn noch deutlich sichtbar war. Er bestand aus Eichenholz und war innen und außen glatt gearbeitet; an den Rändern waren noch Leisten zu sehen. Er hatte inwendig eine Br. von etwa 55 cm. — R. Einzelfunde, die in der Umgebung gemacht wurden, und dicke Mauern, die sich oberhalb des Dorfes bei *Hohfuren* befinden, lassen die Frage offen, ob es sich hier nicht um einen r. Brunntrog handelt. Gefl. Meldung von Lehrer Isch.

21. *Oftringen* (Bez. Zofingen, Aargau). Schweizer hat auch bei den *Wartburghöfen*, TA. 149, bei P. 543, eine Anzahl von Feuersteinen gef., die aber noch nicht einwandfrei als Artefakte ausgewiesen sind. Daß sich die n. Siedelungen in der Umgebung von Olten bis in diese Gegend ausdehnt haben, entbehrt nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit.

22. *Radelfingen* (Bez. Aarberg, Bern). Unweit der Straße nach Frieswil, Gem. Seedorf, wurde eine ca. 25 cm lange eiserne Lanzenspitze gef.; breites Blatt ohne Mittelrippe, mit Tülle, die unten in eine gabelartige Spange endigt. Offenbar aus dem späten M. Gefl. Mitt. Zimmermanns.

23. *Rochefort* (Bez. Boudry, Neuenburg). In einer der zahlreichen Höhlen in den Gorges de l'Areuse, der „*Grotte à Clerc*“, an der *Côte des Puries*, zwischen der Eisenbahn und der Areuse wurden Untersuchungen vorgenommen und dabei zwar noch keine Siedelungsspuren, wohl aber Knochen vom Braunen Bären gef. Jeannet und Junod in Ram. de Sapin 1927, S. 11 f.

¹ Da wir im letzten JB. l. c. diese Fundnotiz unter VIII gebracht haben, tun wir es hier wieder. Vielleicht sind es Gr. aus späterer Zeit, wenn es gelänge, den Namen „*Galgenrain*“ zu deuten. Oder läßt sich vielleicht eine alte Kapelle nachweisen?

24. *Sarnen* (Obwalden). Über die Ausgrabungen, die in den Jahren 1925—1927 unter der Oberleitung von P. Scherer und Dr. Diethelm durch den Hist. Ant. Verein von Obwalden in *Kilchschwand* durchgeführt wurden und über die wir schon im 17. JB. SGU., 117; 18, 128 berichtet haben, hat uns P. Scherer in liebenswürdiger Weise unterm 21. Aug. einen abschließenden Bericht gesandt. Es handelt sich demnach um 7 Hütten, die offenbar zu der gleichen Siedelung gehören. Alle diese Hütten haben ziemlich dicke, aber vollständig mörtellose Mauern. Funde von sicherer Bedeutung wurden nicht gemacht. Scherer schließt seinen Bericht mit den Worten: „Neben den bereits erwähnten sagengeschichtlichen Reminiszenzen verdient jedenfalls auch der Umstand Beachtung, daß auf der am heutigen Waldrande verlaufenden Längsmauer von Ruine II zwei Marksteine stehen. Die Mauer bildet heute die Grenze zwischen der Korporation Ramersberg und jener merkwürdigen, korporationsrechtlich neutralen Zone, die sich von Sarnen her zwischen die beiden Korporationen Schwändi und Ramersberg hineinschiebt. Man wird vielleicht am ehesten geneigt sein, in den aufgedeckten Ruinen mittelalterliche Siedlungsreste zu erblicken. Dagegen scheinen mir aber doch die Lokalsagen zu sprechen, die in frühere Perioden zurückdeuten. Die Lösung des Rätsels können nur neue Untersuchungen bringen.“

25. *Seengen* (Bez. Lenzburg, Aargau). Im Nov. 1927 wurde inmitten des Dorfes, direkt nördl. des Hauses von Schneidermeister Jurt (T. A. 170, 4 mm rechts der letzten 7 v. P. 477) ein beigabenloses, von W. nach O. orientiertes Skelett (Schädel nicht mehr gut erhalten) gef. Sehr wahrsch. alamannisch, 7.—9. Jahrh. Mitt. Dr. Bosch.

26. *Siselen* (Bez. Erlach, Bern). Nach einer gefl. Mitt. von F. Graden wurde unter der Straße nördl. der Kirche ein Skelett gef., dessen Schädel stark fliehende Stirn und ausgeprägte Überaugenwülste besitze.

27. *Solothurn*. Bei den Verstärkungsbauten an der Eisenbahnbrücke über die Aare fand man auf dem r. Ufer in 3 m Tiefe eine sehr harte Unterlage, so daß die Arbeiter nicht tiefer graben konnten, sondern die Pfähle einfach unten absägten und darauf fundamentierten. Vielleicht haben wir es hier mit einer Spur der Römerstraße zu tun, die sich rechtsufrig längs der Aare hinzog.

28. *Spiez* (Bez. Niderrsimmental, Bern). Bei Anlegung eines Grabes im *Friedhof* wurden in 1,2 m Tiefe geschwärzte Steine und gebrannte Erde, daneben ein Knochenlager von Haustieren (nachträglich v. Hescheler als verhältnismäßig rezentes Rind bezeichnet) gef. O. T. Der Friedhof hat schon mannigfache prähist. Reste geliefert, vgl. zuletzt 16. JB. SGU., 51.

Sehr interessant ist die Stelle in *Faulensee*, wo sich die ehemalige Columbankapelle mit Friedhof befindet. Wir besichtigten unter der Füh-

rung unseres Mitgliedes, Architekt Weber in Faulensee, die Stelle TA. 395, 3 mm v. l., 10 mm v. o., ein gegen den See hin liegendes, aussichtsreiches kleines Plateau, an dessen Südhang ein Gemäuer zutage trat, das dort etwa 40 m vor der Kapelle (vom See aus gesehen) und am Rande des dazu gehörigen Friedhofs eine ziemlich massive Baute andeutet. Untersuchungen auf den Herbst 1928 sind geplant.

Arch. Weber hatte auch die Freundlichkeit, uns auf die *Heidenlöcher* hinzuweisen, die sich am NO-Hang unterhalb der Burgfluh befinden.

29. *Sumiswald* (Bez. Trachselwald, Bern). Über dortige „*Wohngruben*“ berichtet E. Dür-Sieber: „In den Schriften A. Jahns steht ein ausführlicher Bericht über die „*Prestenlöcher*“ auf der *Hinterarni-Alp*. Das Volk nannte diese Gruben *Prestenlöcher*, weil es der Ansicht war, diese seien bei einer großen Viehseuche angelegt worden. Der genannte Forscher aber bezweifelt, daß sie von einer Viehseuche herkommen, er schätzt sie eher als *Wohngruben* ein und bedauert sehr, keine Zeit gefunden zu haben, die Sache gründlich zu prüfen. Diese Mitteilung gab mir den Gedanken, einmal die *Prestenlöcher* auf der *Hinterarni-Alp* genauer anzusehen. An einem steilen Alphan, der sehr quellenreich ist, fanden sich 24 Gruben; unter dem steilen Hange kommt eine Alpterrasse und dann eine steile Waldschlucht. Es ist nicht anzunehmen, daß die Leute ihr an einer Seuche erlegenes Vieh inmitten der reichen Quellen vergraben hätten. Die Gruben sind ca. 30 bis 50 cm tiefer als das heutige Weideland und wurden im Laufe der Zeiten zugefüllt. Die Prüfung der Gruben ergab folgendes Resultat: In der ersten Grube, die 3,2 m lang und 2,5 m breit ist, fand sich in einer Tiefe von 50 bis 70 cm eine Kohlschicht mit einigen bearbeiteten Steinen. Die zweite Grube, 3 m lang, 2 m breit, war mit runden Kieseln ausgefüllt. Die dritte Grube, 3 m lang, 2 m breit, enthielt keine Kohlen, dagegen einige bearbeitete Steine. Die vierte, höchstgelegene Grube, einige Meter unter der *Süßegg* (1240 m hoch), hat eine Länge von 4½ m und eine Breite von 2 m. Alle Gruben ziehen sich von Osten nach Westen. Die gefundenen Steinwerkzeuge gehören ohne Zweifel nicht der neolithischen Zeit an, sie sind primitiver und haben viel Ähnlichkeit mit denen im Gebiete von Burgdorf gefundenen Artefakten. Die Sache möge von kompetenter Seite weiter untersucht werden“.

30. *Stans* (Nidwalden). Im Anfang des Jahres 1928 untersuchte P. Scherer auf dem bekannten Grf. in *Hostetten*, etwa 20 Min. östl. von Stans (MAGZ. 27, 4, p. 258, 1916, zuletzt Tatarinoff, *Beigabenlose Gräber*, *Durrerfestschr.* 1928, 21) 3 Gr., die neuerdings zum Vorschein gekommen waren. Einem Berichte, den P. Scherer unterm 17. Jan. 1928 an *Schlaginhäufen* schickte, entnehmen wir, daß Gr. 1 in etwa 30 cm Tiefe lag (man beachte diese geringe Tiefe, sie ist durchaus für solche beigabenlose Reihengrf. charakteristisch), Schädel zerdrückt, auf einem etwas größeren flachen

Stein gebettet, mit der rechten Wange darauf. W-O. – Gr. 2 war fast ganz zerstört, immerhin an den Röhrenknochen W-O erkennbar. – Gr. 3, ca. 50 cm tief, besser erhalten, aber Schädel beim Becken liegend und nur in Calotte erhalten. Nachbestattung? – Beigaben aber waren also nirgends zu erkennen, auch keine Sargspuren, ebenso keine Steinsetzungen. Bei dem Interesse, das dieses Gbf. für die Besiedelungsgeschichte der Inner-schweiz bietet, ist es sehr zu begrüßen, wenn systematische Ausgrabungen in die Wege geleitet werden.

31. *Toffen* (Bez. Seftigen, Bern). Zimmermann signalisierte uns TA. 336, 55 mm v. l., 99 mm v. u. in einer Kiesgrube beim „Hübeli“ eine Stelle, wo Mauern und Steinsetzungen zum Vorschein gekommen waren. Die Nähe der Fundstelle von Bronzen (16. JB. SGU., 60) machte diese Erscheinung beachtenswert. Es stellte sich aber bei Anlaß einer kleinen Sondierung, die wir am 16. Okt. unternahmen, heraus, daß es sich hier um eine spätere, nicht in die prähist. Zeit fallende Anlage handelt.

32. *Tomils* (Bez. Heinzenberg, Graubünden). Bei der Kapelle *St. Lorenz* südl. der Ruine *Ortenstein* (TA. 410) hat W. Burkart auf einer überhöhenden Kuppe oberflächlich Knochensplitter aufgelesen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß an dieser bedeutsamen Stelle prähist. Siedelungen gef. werden, zumal in hist. Zeiten kein Friedhof dort oben gewesen sei. Die Heierli'sche ArchK. Gb. zeigt in jener Gegend eine Häufung von prähist. Funden, (MAGZ. 26,1, 1903).

33. *Wikon* (Bez. Willisau, Luzern). Lehrer Unternährer sandte uns unterm 19. Jan. verschiedene Tierzähne (Pferd) und -Knochen, die in einem Sandstein verbacken waren. Gef. bei Anlaß eines Straßenbaus.

IX. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden.

I. Megalithen (Schalen- und Zeichensteine, Cromlechs, Dolmen etc.)

Da in der Nähe auffallender *erratischer Blöcke*, namentlich von solchen, an die sich Sagen knüpfen, stets mit einiger Sicherheit auch prähistorische Spuren zu erwarten sind, müssen unsere Forscher stets ihr Auge darauf richten. Sie müssen deshalb auch bestrebt sein, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Zerstörung dieser Naturdenkmäler zu verhüten. Ein besonders empfehlenswertes Mittel ist die Stellung unter staatlichen Schutz, oder wo der Staat dazu nicht Hand bietet, der Erwerb des betr. Areals durch Gesellschaften und Private. Bei dieser Gelegenheit wird es unsere Mitglieder interessieren, welche *erratischen Blöcke* die SNG. auf diese Weise auf alle Zeiten geschützt hat (Actes Soc. helv. sc. nat. Fribourg 1926, I, 35):